

»Es ist wichtig danach zu fragen«

Claudia Mennen verabschiedet sich nach 30 Jahren Leitung der Propstei Wislikofen. Ihre (hier gekürzte) Abschiedsrede hielt sie Mitte Juni. Die Theologin wirkte einst auch im aufbruch-Team mit.

«Was ist für dich der heiligste Ort in der Propstei? Ist es der Kontemplationskurs im Raum der Stille? Ist es das Abendessen im Innenhof nach einem intensiven Bildungstag? Ist es der Moment, wenn ich zu Beginn einer Führung in der Kirche singe »Lass deinen Mund stille sein, dann klingt dein Herz...«? Ist es der Moment im Bibliodrama, wo sich



Lebensgeschichte und Evangelium begegnen und etwas Neues, Unerwartetes entsteht, etwas, dem ich mich nicht entziehen kann und das mich unbedingt angeht?

Ich frage nicht: Was ist der Unique Selling Point der Propstei? Ich frage: Was ist der heiligste Ort der Propstei?

Vielleicht müssten wir aber auch anders fragen:

Was macht die Propstei zu einem heiligen Ort, einem Ort, der mich in Verbindung bringt mit dem Grund meiner Existenz, mit dem Geschenkcharakter des Lebens, mit meinen tiefsten Wurzeln, mit meiner Bestimmung, meinem Verlangen, dem, was in mir und durch mich wachsen will?

Wie kann die Propstei ein Ort sein und bleiben, an dem die Immanenz transparent für die Transzendenz wird? Wo gefährliche Erinnerungen verarbeitet werden? Wo Menschen ermutigt, gestärkt und inspiriert werden? Wo der Glaube an und die Hoffnung auf Gleichwürdigkeit, Gerechtigkeit und Frieden genährt werden? Es ist wichtig danach zu fragen ... Es ist nicht fromm.

Liebe Propstei, vielleicht sollten wir dich selbst fragen, was das Heiligende in dir ist, das, was unbedingt bewahrt bleiben muss. In deiner langen Geschichte warst du ein Zufluchtsort für die Benediktiner aus St. Blasien und die Benediktinerinnen aus Berau.

Heute erzählen Kursteilnehmende und Gäste, wie geborgen sie sich in dir fühlen! Was suchen sie bei dir? Eine neue Beziehung zu sich selbst? Eine Kurskorrektur? Einen Moment des Innehaltens und der Stille? Eine Begegnung? Einen Ruf? Einen

Schatz? Reicht es, eine ästhetische und leibliche Wohlfühlatmosphäre zu bieten? Oder willst du anders erkannt sein?

Als ehemaliges Benediktinerkloster bist du ein Raum, an dem die Arbeit dem Gebet untergeordnet wurde. Fünf Mal am Tag haben die Mönche sich unterbrechen lassen. Sie haben alles stehen und liegen lassen ... Warum?

Um zu hören! In sich selbst hinein, auf die Gemeinschaft und auf die Überlieferung, Um zu sehen – in ihr eigenes Herz, in das der anderen, in das Herz der Überlieferung.

Sich unterbrechen lassen ist eine grosse Kunst. Dieses Aussteigen aus dem Reiz-Reaktionsmuster. Diese Offenheit ... diesen Mut, auf vorschnelle Antworten zu verzichten und die Frage zu leben, bis die Antwort sich offenbart ...

Ist es das, was du bewahrt wissen möchtest? Deinen Charakter als einen heterotopen Ort, als einen Andersort? Einen Ort, der die Normalvorstellungen vom Leben womöglich ins Wanken bringt? Einen Ort, der einem einen alternativen Diskurs zumutet? Willst du ein Ort sein, der in seinem Bildungsprogramm gerade das deutlich macht? Dass es eine Bildung geben muss, die mich einlädt, mich zu entwickeln, und das zu entwickeln, was lebendig macht und Leben stiftet?

Liebe Propstei, wir wissen es alle. Du verkaufst dich teuer. Du bist nicht billig zu haben. »Wozu diese Verschwendung?«, fragen die Jünger, als die namenlose Frau eine Phiole voll Nardenöl über dem Kopf von Jesus von Nazareth zerbricht und ihn salbt. Wozu diese Verschwendung?

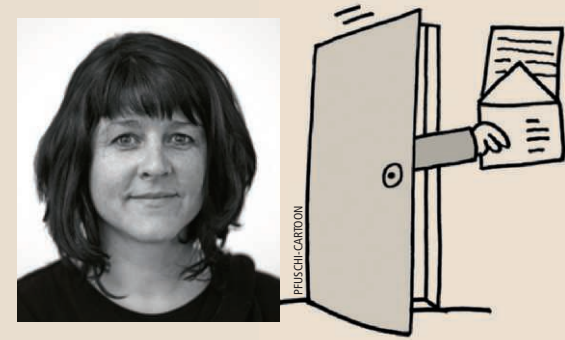
Und Jesus antwortet: Sie hat ein *kalos ergon*, ein schönes Werk an mir getan. Was ist das schöne Werk? Es ist eine heiligende Geste: Ich sehe dich, sagt die namenlose Frau, und durch dich hindurch sehe ich den königlichen Menschen, wie Gott ihn gemeint hat.

Wir alle können dieser namenlosen Frau unseren Namen geben und so bewahren, worauf es ankommt in der Fachstelle Bildung und Propstei.

Herzlichen Dank!>

Claudia Mennen

Gastkolumne



Das wahre Gesicht

Am 12. Juni ist der Nationalrat dem Ständerat gefolgt. Auch er will dem Urteil des *Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte* im Fall der *Klima Seniorinnen* keine Folge leisten. Aus Sicht der Menschenrechtsorganisationen ist dies fatal für Demokratie und Rechtsstaat. Denn Menschenrechte sind deren Fundament und die Garantie für friedliches Zusammenleben. Was steckt hinter der heftigen politischen Reaktion? Die Schweiz wird jährlich mehrfach vom EGMR verurteilt. Dies nicht wegen Kleinigkeiten: am 20. Februar 2024 gleich zweimal – im Fall Igor L. u. a. wegen unmenschlicher, erniedrigender Behandlung und unrechtmässigem Freiheitsentzug sowie im Fall Wa Baile wegen rassistischer Diskriminierung durch die Polizei. Ernsthaft den CO₂-Ausstoss verringern zu müssen, scheint etliche Politiker:innen stärker zu bedrohen als damit umzugehen, dass in der Schweiz Menschen mit dunkler Hautfarbe und Gefangene von staatlichen Sicherheitsorganen schlecht behandelt werden. Das Gute am Ganzen? Endlich zeigt die Schweiz ihr wahres Gesicht. Gegen aussen wird das Image des Musterknaben gepflegt – hinter der Fassade werden Menschenrechte mit Füßen getreten. Im Juli 2022 brüstet sich der Bund in einer Mitteilung, dass die Schweiz sich an vorderster Front für ein neues UNO-Abkommen über das Recht auf eine gesunde Umwelt eingesetzt habe – jetzt wehrt man sich gegen die Weiterentwicklung dieses Rechts durch ein Gericht. Als Menschenrechtsorganisation versuchen wir, diese Fassade zu durchbrechen. Dass dies gerade jene tun, die mit allen Kräften die Schweiz als Menschenrechtsstaat zelebrieren, ist doch einigermassen erstaunlich...

Marianne Aeberhard leitet humanrights.ch